

Lindenhofpost : Beilage zu "Schweizerische Blätter für Krankenpflege"

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières**

Band (Jahr): **40 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU «SCHWEIZERISCHE BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE»
Erscheint alle 2 Monate

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Einladung

ZUR 5. HAUPTVERSAMMLUNG

auf Sonntag, 2. März 1947, 14.15 Uhr präzis,
im Schulpavillon des Lindenhofs
Stadtbachstrasse 66, Bern

Traktanden:

1. Protokoll; 2. Jahresbericht; 3. Jahresrechnung; 4. Wahl einer Rechnungsrevisorin; 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes; 6. Statutenrevision; 7. Allfälliges.

Unmittelbar anschliessend an die Hauptversammlung gemütlicher Tee im Esszimmer des Lindenhofs. Anmeldungen hiezu sind dringend erbeten an Schwester Marga Furrer, Grand'Rue 12, Corcelles s. Neuchâtel. Da Sonntagsfahrkarten gültig, rechnen wir mit einer regen Beteiligung.

Mit herzlichen Grüssen namens des Vorstandes

Schwester R. Sandreuter.

Ankunft der Züge in Bern:

aus Richtung:	Basel—Olten	13.25
»	Zürich—Olten	13.35
»	Luzern	13.22
»	Thun	13.08
»	Biel	13.55
»	Neuchâtel	13.54
»	Lausanne—Fribourg	13.13

Liebe Schwestern!

Noch ist es mir nicht möglich geworden, die lieben Wünsche zum Jahresanfang zu verdanken. Erlauben Sie mir, es hier zu tun. Herzlich wohlgetan haben Sie mir mit Ihren Zuschriften und Grüßen. An manchem Abend werde ich mich zu Ihnen setzen, um mir nochmals erzählen zu lassen aus Ihrem Leben. Wie schön wäre es, wenn jede durch die Lindenhofschule gegangene Schwester aufs Jahresende uns einen kleinen Bericht schreiben würde über das verflossene Jahr. Die wichtigsten Daten über Arbeitswechsel, über besondere Erlebnisse, und Wünsche und Anregungen für Schule und Gemeinschaft. Was für eine grosse Hilfe wäre das. Zur Not könnte es auch eine Postkarte in Telegrammstil sein. Immer besser als Stillschweigen!

In der Oktobernummer habe ich erzählt, was Sie interessieren mochte. Seither ist keine wesentliche Aenderung oder Neuerung in Schule und Ausstationen erfolgt. Die Züglete der Schulbüros an den Niesenweg 5 gab ich bekannt. Wir fühlen uns hier schon recht zu Hause. Als besonders angenehm empfinden wir, dass wir etwas mehr Platz haben. Dies erleichtert das Arbeiten erheblich.

Vom 9. Oktober bis 2. November war ich landesabwesend. Vom Schweizerischen Roten Kreuz erhielt ich die Aufgabe, Pflegerinnenschulen und ihre Organisation mit Ausbildungsplan, Arbeits- und Lebensbedingungen der diplomierten Schwester in den skandinavischen Ländern zu studieren und darüber zu berichten. Zu meiner Erleichterung wurde mir Schwester Helen Naegeli, Vizepräsidentin des SVDK., beigezelt, eine idealere Reisegefährtin ist wohl kaum zu finden; ich bin ihr für alle Hilfe und ganz besonders für die Uebernahme der Berichterstattung zu grösstem Dank verpflichtet, aber auch der fürsorglichen Betreuerin und Kameradin dankbarst verbunden. Wir waren 25 Tage unterwegs, davon 14 in Schweden und je 5 in Norwegen und Dänemark, eine kurze Zeit zur Erfüllung der gestellten Aufgabe. Wir waren denn auch eifrig an der Arbeit und mussten darauf verzichten, «Land und Leute» kennenzulernen. Dies soll dann beim nächsten inoffiziellen Besuch geschehen. Trotzdem verlebten wir eine herrliche Zeit, angefüllt mit guter Arbeit. Ueberall wurden wir aufs freundlichste empfangen, stets war man besorgt, uns ja das Wichtige und Sehenswerte zugänglich zu machen. Entweder wurde uns am Abend das Tagesprogramm für den nächsten Tag vorgelegt, oder in Norwegen z. B. für alle fünf Tage schon vordisponiert. Es ging auf diese Weise wirklich keine Zeit verloren. Mit Hilfe eines Fragebogens suchten wir unser Material zusammen. Während die eine von uns die Fragen stellte, notierte die zweite das Wesentliche. Wir erhielten jeweils die notwendige Literatur (meist in der Landessprache, die Schwester Helen zu Hause noch durcharbeitete) und kehrten abends stets beladen in unser Quartier zurück. Da die deutsche Sprache heute in Skandinavien nicht gesprochen wird, konnten wir unsere Kenntnisse in Englisch gut brauchen. Ohne diese Fremdsprache wären wir wohl sehr behindert gewesen. Sehr zu statten kam uns am ersten Sonntag Schw. Erika Rellstab von der Pflegerinnenschule Zürich, die uns als Dolmetscher diente anlässlich eines Spital-

besuches. Sie hat in wenigen Monaten sehr fliessend schwedisch sprechen gelernt und arbeitet jetzt als dipl. Schwester in Eskilsuna. In Stockholm kann man Passanten englisch anreden und erhält meistens Bescheid. Stets kam uns unser Abzeichen «Swiss Red Cross» zu statten, das wie ein Passwort wirkte. An den massgebenden Stellen, wie Rotes Kreuz, Schwesternverband, waren wir offiziell angemeldet worden durch das Schweizerische Rote Kreuz.

Diese Empfehlung ist wichtig, da man dann gleich eingeführt ist. Jede Schweizer Schwester, die sich im Ausland umsehen möchte, soll sich unbedingt durch die Präsidentin des SVDK., Schw. Monika Wuest, beim betr. Schwesternverband empfehlen lassen. Nur so wird sie ohne Schwierigkeiten im Beruf arbeiten können. Um Zeit zu sparen, benützten wir für die ganze Reise das Flugzeug. Route: Dübendorf—Stockholm—Oslo—Kopenhagen—Dübendorf. Wegen allzu viel Bodennebel in Stockholm mussten wir die Hinreise nachts in Malmö unterbrechen und per Bahn weiterfahren. Das war der einzige Reise-«Zwischenfall». Wir waren begeistert vom Fliegen, bedauerten nur, dass die Etappen so kurze waren. Da uns sämtliche Vorbereitungen der Reise, Beschaffung von Visa, Plätzen im Flugzeug, Flugkarten, durch das Schweiz. Rote Kreuz besorgt wurden, blieb uns nur die Bestellung von Quartier vorbehalten. Beinahe wäre uns hier ein Hindernis erwachsen durch die Mitteilung von Stockholm, es sei unmöglich, uns vor dem 21. Oktober logieren zu können. Mit verschiedenen Telegrammen kam dann doch noch alles in Ordnung. Wir hatten das grosse Glück, in Stockholm im selben Haus zu wohnen, wo die Büros und die Wohnung der Präsidentin und der Sekretärin des Schwedischen Schwesternverbandes sich befinden. Wir waren also an der Anrichte und konnten dadurch sehr viel profitieren. Wir gehörten bald ganz zur Haushaltung der beiden Damen und wurden oft abends spät noch zu einer Tasse Tee geholt.

Was sich in vielen Unterredungen, Besichtigungen und aus dem Durcharbeiten der Literatur herausgestellt hat, ist folgendes:

Die Schwestern in den skandinavischen Ländern arbeiten fast durchwegs 48—54 Stunden in der Woche. Wo die Arbeitsstunden vermehrt werden müssen, gibt es zusätzliche Ferien. Nirgends ist das Drei-Schichten-System angewendet, sondern vielmehr macht sich die Verteilung der Schwestern auf 24 Stunden den Arbeitsanforderungen entsprechend. Die Verhältniszahlen Schwester-Patienten sind günstiger als bei uns, etwa 1 zu 2—3 (mit Einrechnung der Schwesternhilfen und des Abteilungspersonals). Dadurch kann die Schwester ruhiger arbeiten, ohne Hetze und Hast. Da bleibt die Arbeit ein Genuss, denn die chronische Ueberbeanspruchung der Kräfte, wie dies bei uns heute häufig das Normale ist, fällt weg. Die Tatsache, dass mehrere Schwestern den Kranken während 24 Stunden betreuen, bindet die einzelne Schwester weit weniger an den einzelnen Kranken. Sie hat es dadurch leichter, ihn jeweils wieder der Kollegin zu überlassen.

Die Entlöhnung ist in Schweden eher etwas besser als bei uns; wenigstens in bezug auf die Minimallöhne. Es ist schwer, dies genau festzustellen, denn wir kennen die Kosten der Lebenshaltung ungenügend. Die Steuern nehmen den Viertel der Besoldung weg. Die Gehälter werden brutto ausbezahlt, weil viele Schwestern extern wohnen. Falls die

Schwester im Spital wohnt, vergütet sie die Kosten von Zimmer, Essen, Wäsche, Licht usw. zurück. An der Altersversicherung beteiligen sich Staat, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Prämien sind deshalb gut tragbar.

Der Schwesternmangel ist gross. Man behilft sich deshalb mit Schwesternbeihilfen. Diese sind keine Konkurrenz für die dipl. Schwestern, da ihr Arbeitsgebiet fest umschrieben ist; Norwegen und Dänemark stellen genügend Hausangestellte an, überlassen aber die ganze Arbeit am Krankenbett der Schwester. Dagegen soll sie sich um die Hauswirtschaft nicht kümmern müssen. Der Kranke ist im ganzen weniger anspruchsvoll als bei uns, alles geht etwas nüchterner zu.

Die Nachwuchsfrage ist zur Zeit eher günstiger zu beurteilen als bei uns. Viele ähnlichen und gleichen Probleme, die bei uns jetzt akut sind, haben im Norden schon eine teilweise Lösung gefunden. Die Ausbildung ist gut. Die Schülerin erhält in drei Jahren etwa drei bis fünf Monate theoretische Ausbildung in verschiedenen Etappen und losgetrennt von der praktischen Arbeit im Spital. In den Pflegerinnenschulen mit guten Bedingungen, und hauptsächlich in den Großstädten stellen sich genügend Kandidatinnen ein. Die neuesten Schulen, die vom Staat subventioniert werden, verlangen kein Schulgeld, bezahlen ein bescheidenes Taschengeld aus.

Die Schlafzimmer der Schwestern und ihre Wohnräume sind ganz besonders geschmackvoll gehalten. In dieser Beziehung sind uns diese Länder weit voraus. Diese Beobachtung möchten wir gern unsern Spitaldirektionen übermitteln, die bis heute die Notwendigkeit des behaglichen und schönen Wohnens für unsere Schwestern noch vielenorts nicht einsehen können. Sie scheinen immer wieder zu vergessen, dass die Schwester den weitaus grössten Teil ihres Lebens im Spital zubringt, dass sie dort ihre «Heimat» hat und dass sie Frau ist, die in ihren Musstunden ein Heim braucht, abseits des Spitalbetriebes und als Ersatz ihres «Zuhause», das oft sehr weit weg ist. Es ist ein Unrecht an unsern Schwestern, dass gerade diese Wohltat ihnen fast überall versagt bleibt.

Die Schwester, wie die Frau überhaupt, hat in den nordischen Ländern eine bessere soziale Stellung. Dies wirkt sich aus im Verhalten des Arztes zu ihr. Sie ist seine Mitarbeiterin, die er schätzt und die er mit Rücksicht behandelt. Die Stellung der Schwester ist auch dadurch unterbaut, dass der nationale Schwesternverband, dem praktisch alle diplomierten Schwestern, sofern sie vorschriftsgemäss ausgebildet sind, und trotz dem hohen Jahresbeitrag von Kr. 30.—, den sie zu entrichten haben, angehören, eine sehr mächtige Organisation ist, die in allen Belangen des Berufes sehr viel mitzureden hat und auch in den Behörden vertreten ist.

Tuberkulose-Erkrankungen bei den Schwestern sind selten. Allerdings kenne ich den Prozentsatz von Tuberkulose-Erkrankungen der Gesamtbevölkerung nicht. Alle Schwestern, die Pirquet-negative Reaktion aufweisen, werden nach Calmette geimpft, bis sie positiv reagieren. Alle Pirquet-positiven Schülerinnen arbeiten während mindestens zwei Monaten auf Abteilungen mit Tuberkulosekranken.

Wir konnten feststellen, dass sämtliche von uns besichtigten Spitäler in Schweden über sehr reichliches und gutes Krankenhausmaterial verfügen. Ganz besonders imponierte mir das Vorhandensein grosser Dampfkocher in

allen «Kämmerli», worin den ganzen Tag fortlaufend die vom Kranken benützten Bettschüsseln, Schalen, Spucknapfe (Chrom) usw. ausgekocht werden. Welche Wohltat für die damit Hantierenden, dies alles so sauber wieder in Gebrauch geben zu können. Auch das Essgeschirr wird fast allentorts ausgekocht. Es wird darauf geachtet, dass die Kräfte der Schwestern nicht unnütz verbraucht werden durch Heben und Tragen. Deshalb gehen fast alle Behelfsmittel, wie Nachtstuhl, Paravent, Nachttisch, Bett, Serviertische u. a. m. auf Rollen. Zu jeglichem Transport von Kranken im Spital sind Männer vorhanden. Pfleger kennt man im Norden nur in den Heilanstalten.

Diese kleine Plauderei gibt nur einige Tatsachen wieder. Ein erschöpfender Bericht würde gar viel Platz beanspruchen. Ich werde gerne wieder aus «Erinnerungen kramen» und auch Fragen beantworten, falls Sie solche stellen. Es ist ein Kongress für 1949 in Stockholm vorgesehen, weil angenommen wird, dass nicht allzu viele Europäerinnen nach USA. reisen können. Das wollen wir dann benützen, es wird sich lohnen!

Mit guten Wünschen grüsst Sie alle Ihre

H. Martz.

Nachrichten aus dem Schwesternkreis

Todesanzeigen: Schw. Julia Chassot, Frau Marianne Bischoff-Riggenbach und Frau Frieda Lüthy-Schori haben die Mutter, Schw. Ida Gichilly ihre Schwester verloren.

Geburten: René Eduard, Sohn von Frau *Mina Stauffer-Bühler*, Thun. Martin-Hermann, Sohn von Frau *Aenny Renfer-Frutiger*, Basel, Burgunderstrasse 37. Liselotti, Tochter von Frau *Lina Rupp-Schmid*, Bern-Liebefeld, Floraweg 15. Brigitte, Tochter von Frau *Marianne Furrer-Jenny*, Zürich, Seefeldstrasse 145. Franziska Helene, Tochter von Frau *Rosmarie Trachsel-Nil*, Leber-Eggiwil. Verena, Tochter von Frau *Vreni Baumann-Horisberger*, Illiswil (Bern). Hans Marc, Sohn von Frau *Margrit Burri-Bollinger*, Raineck, Malters. Rudolf Otto, Sohn von Frau *Elsbeth Schildknecht-Hatt*.

Verlobungen: Schw. Anni Büeler mit Herrn Paul Euler. Schw. Erika Jaeggy mit Herrn Heinz Bergmann. Schw. Marie Schweizer mit Herrn Otto Keller. Schw. Helen Willener mit Herrn Max Schaffner. Schw. Marie Leuenberger mit Herrn Jakob Welti.

Vermählungen: Frau *Gritli Polenz-Wüest*, Baden, Friedheim. Frau *Erika Bühler-Buchmann*, Basel, St. Gallerring 59. Frau *Päuli Kopp-Fankhauser*, Niederönz bei Herzogenbuchsee. Frau *Mathilde Kaufmann-Bürki*, Langenthal, Mittelstrasse 21a.

Ausland: Nach Alassio (Italien) werden zwei Schwestern gesucht von Juni bis September, Klinik Dr. Robutti. Nach Rio de Janeiro gesucht drei Schwestern: eine perfekte Operationsschwester, zwei tüchtige Pflegeschwestern. Nach Schaan (Liechtenstein) gesucht zwei Volontärinnen ins St. Laurentius-Bad. Bitte sich im Lindenhof melden.

Verbandsnachrichten

Wir bitten folgende Schwestern um Angabe ihrer genauen Adresse: Frau M. Lehmann-Schmitt, früher Mülhauserstrasse 129, Basel; Frau Gysin-Staub, früher Schützenmattstrasse 42, Basel.

Besten Dank zum voraus.

Folgende Mitglieder sind am 31. Dezember aus dem Verband ausgetreten: Frau M. Lang-Ganter; Frau B. Gysin-Lehnherr; Schw. Martha Baumann; Frau R. Buner-Quarella; Frau A. Christen-Hänny; Schw. Bertha Frey; Schw. Irma Strähl; Schw. Mathilde Bürki, jetzt Frau Kaufmann-Bürki, Langenthal, Mittelstrasse 21 a; Frau Zurlinden-Huwlyer; Frau Grete Spychiger; Schw. Ida Locher; Schw. Lygia Zellweger; Schw. Lydia Guttersohn.

Zu den Passivmitgliedern übergetreten: Schw. Pauline Marolf, Schw. Martha Stettler, Schw. Ida Oberli, Frau Thommen-Hess, Frau A. Bodoky-Vischer, Frau J. Christoffel-Keller, Schw. Margrit Schmid, Schw. Lisa Locher, Frau E. Beyli-Hoffmann, Frau C. Weber-Javet, Frau J. Albrici-Cattani, Schw. Klara Blaser, Schw. Lisette von Felten, Frau H. Bolliger-Humm, Frau M. Balmer-Schauvelberger, Frau P. Frauchiger-Haslebacher, Frau H. Glauser-Jost, Frau L. Fehr-Knapp, Frau M. Hohl-Hürlimann, Frau H. Hug-Meier, Frau M. Hünerwadel-Hürzeler, Frau E. Jordi-Meier, Schw. Hanny Keller, Frau H. Kessi-Küry, Schw. Olga Kiefer, Frau M. Kölliker-Rufer, Frau M. Lerch-Stucki, Frau A. Manser-König, Frau F. Muschg-Ernst, Frau A. Sauter-Oertle, Frau E. Scherz-Ehram, Frau E. Schiegg-Lutz, Frau V. Schönenberger-Läng, Frau R. Stäheli-Neuhaus, Frau R. Strübi-Bärtschi, Schw. Annie Volz, Frau E. Debrunner-Moser, Schw. Hulda Sauter, Schw. Margrit Wyss, Schw. Hedy Ruegg, Frau V. Christensen-von Wärdt.

1947. Neueintritte von Aktivmitgliedern: Schw. Emma Steiner, Bürgerspital Basel; Schw. Annemarie Moergeli, bei Jelmoli, Zürich; Frau Lilly Hill-Giger, Dalmally, Chaulden Lane, Boxmore, England, von den Passivmitgliedern übergetreten. Schw. Nina Salzgeber, Kantonsspital, Münsterlingen; Schw. Erika Blom, Bauherrenstrasse 33, Zürich; Frau E. Scherz-Ehram, Inselspital, Bern, Wiedertritt von den Passivmitgliedern.

1947. Neueintritte von Passivmitgliedern: Frau A. Carvalho-Leiser, Lourenço-Marques, P. O. Box 587, Port. East Africa.

Mit den Jahresbeiträgen 1947 erhielten wir bis Ende Januar für die Hilfskasse die erfreuliche Summe von Fr. 877.50 zugeschickt. Wir danken allen Spenderinnen herzlich für diese sichtbaren Zeichen der Solidarität, welche uns nun auch ermöglichen, wenn nötig mit Beiträgen an die Altersversicherungsprämien einzuspringen. Wer von den Schwestern also aus irgendeinem Grunde nicht in der Lage ist, dieselbe aufzubringen, wende sich vertrauensvoll an unsere Sekretärin, Schw. Marga Furrer. Weitere Gaben sind das ganze Jahr willkommen! Postcheck III 12488.
C. R.

Gruppe Zürich: Zusammenkunft am 3. März bei Schw. Helen Naegeli, Schmelzbergstrasse 40. Sie erzählt uns von ihrer Reise nach Schweden, Norwegen und Dänemark.

Gruppe Thurgau: Zusammenkunft: Donnerstag, 27. Februar, in Romanshorn.

Gruppe Thun: Ausnahmsweise Mittwoch, 16. April. Besuch im Lindenhof. Abfahrt Thun 13.05 Uhr, Perron II. Wegen Kollektivbillett Anmeldung erwünscht. (Herzlich willkommen! H. Martz.)

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern: Postcheck-Nummer III 12488

Präsidentin: Schw. R. Sandreuter, Sevogelstrasse 69, Basel, Tel. 43274

Sekretärin: Schw. Marga Furrer, 12, Grand'Rue, Corcelles s/Neuchâtel.

Sprechstunde der Sekretärin am 1. Samstag jedes Monates von 14—18 Uhr, im Lindenhof.